Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 57 (1984)

Heft: 7

Artikel: Das aktuelle Interview

Autor: Imobersteg, U. / Egli, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heute mit Oberst U. Imobersteg, Chef Abt ACSD im Stab GGST

Die Schweizer Armee bereitet sich auf jeder Stufe materiell und ausbildungsmässig auf die Abwehr und den Schutz vor einem eventuellen Krieg mit Massenvernichtungsmitteln vor. Beim Zivilschutz sind es gewisse Spezialisten, welche in diesem Bereich ausgebildet werden. Nicht nur die Armee, auch die Zivilbevölkerung würde von einem Einsatz atomarer, chemischer und biologischer Waffen stark betroffen. Entsprechen nun die von Seiten der Armee (sie bildet auf dem Gebiete AC auch die Spezialisten des Zivilschutzes aus) getroffenen Massnahmen dem neuesten Stand der Erkenntnisse, sind wir mit unseren Schutzmassnahmen auf dem richtigen Weg, kann der rasenden Entwicklung auf chemischem und technischem Gebiet gefolgt werden? Antworten auf diese und andere Fragen erhielten wir von Oberst Ulrich Imobersteg. Er ist als Doktor der Chemie ein absoluter Fachmann dieser komplexen Materie und trägt als Chef der Abteilung AC-Schutzdienst im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste die Verantwortung für den AC-Schutz und -Ausbildung in Armee und Zivilschutz.
Dass heute unvorstellbare Mengen an Massenvernichtungsmitteln (atomare, biologische und chemische Kampfstoffe) vorhanden sind, ist eine Tatsache. Welchen Formen der Bedrohung steht die Schweiz gegenüber?

Grundsätzlich steht natürlich auch die Schweiz allen den genannten Bedrohungen gegenüber. Vor allem atomare und chemische Kampfstoffe können jederzeit gegen die Schweiz eingesetzt werden.
Persönlich sehe ich – speziell in einem Konfliktsfall – den Einsatz chemischer Kampfmittel an erster Stelle. Es dürfte heute klar sein, dass die Verwendung chemischer Gifte für die WAPA – Staaten praktisch zur konventionellen Kriegführung gehört.
Die Verwendung atomarer Waffen steht für mich an zweiter Stelle. Dabei sind es wiederum die kleinkalibrigen Gefechtsfeldwaffen, die – im taktischen und operativen Rahmen eingesetzt – für uns die grössere Bedrohung darstellen, als strategische Waffensysteme. Der Einsatz atomarer Waffen kann aber auch für denjenigen, der sie verwendet, Nachteile bringen.

Auch die Möglichkeit der Ausnützung des nuklearen elektromagnetischen Pulses (NEMP) durch A-Explosionen in grosser Höhe gibt Probleme auf. NEMP macht durch Überspannung praktisch alle hochentwickelten elektronischen Anlagen unbrauchbar, der Mensch selbst bleibt unversehrt. Ist die Schweiz auf einen NEMP-Schlag vorbereitet?

Die Schweiz ist im jetzigen Zeitpunkt nur teilweise auf das Überstehen eines NEMP – Schlages vorbereitet. Erst die rasende Entwicklung der Mikroelektronik hat den NEMP zu einer realen Bedrohung werden lassen. Es werden aber in der Schweiz heute grosse Anstrengungen unternommen, um lebenswichtige Funktionen angemessen und ausgewogen zu schützen. Ausgewogen heisst dabei, dass beim Schutz von Systemen oder Geräten Aufwand und Ertrag in einem tragbaren Verhältnis stehen müssen.

Die Chemie macht – wie die Technik – eine rasende Entwicklung durch. Ist es überhaupt möglich, ein Land wie die Schweiz mit den notwendigen Schutzmassnahmen und dem Material ständig auf dem neuesten Stand zu halten?

Es stimmt, dass auch die Chemie in allen Bereichen grosse Fortschritte gemacht hat und weiterhin macht. Dies bringt natürlich auch im Bereich der chemischen Kampfstoffe neue Möglichkeiten und neue Stoffe.
Zum Glück ist es aber so, dass neue, bekannte Gifte durch unsere Filter aufgehalten werden. Im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen wir alles, um unsere Schutzmassnahmen und unser Schutzmaterial neu auftretenden Gegebenheiten anzupassen. Dabei spielt die Ausbildung des Einzelnen und des Kollektivs eine entscheidende Rolle.

Es ist bekannt, dass die WAPA-Staaten ein einseitig grosses Übergewicht an einsatzbereiten Kampfstoffen und Waffensystemen für die chemische Kriegführung besitzen. Wie wären die Auswirkungen bei einem Einsatz dieser Mittel, nicht zuletzt auf die Zivilbevölkerung?

Mit den heute bekannten chemischen Kampfstoffen können vorab taktische Räume (Stützpunkte, Sperren, Waffenstellungen usw.) belegt werden. Die Zivilbevölkerung wäre mitbetroffen, dort wo sie in möglichen Kampfräumen lebt, oder wo sie durch Kampfstoffwolken im Abwindgebiet erreicht würde. In belüfteten Schutzräumen neuester Bauart mit Schutzfiltern, Überdruckerzeugung und Gasschleusen ist die Bevölkerung sehr gut gegen die Auswirkungen chemischer Kampfmittel geschützt.
Wird man aber – und dies gilt sowohl für Angehörige der Armee wie auch für die Zivilbevölkerung – unvorbereitet getroffen, sind die Auswirkungen katastrophal. Die bekannten Nervengifte vor allem wirken bereits in kleinen Mengen absolut tödlich. Die Prophylaxe, das heisst, das rechtzeitige Tragen der Schutzausrüstung oder das rechtzeitige Aufsuchen der Schutzräume, ist die wichtigste Schutzmassnahme.

Man spricht viel vom guten Schutz unserer Zivilbevölkerung. Ist der Schutz von Armee und Zivilbevölkerung für die heutigen Verhältnisse wirklich ausreichend?

Es ist richtig, wenn man von einem guten Schutz spricht. Eine absolute Sicherheit oder einen absoluten Schutz gibt es nicht. Alle Verantwortlichen bemühen sich dauernd, den Schutzumfang für Armee und Zivilbevölkerung zu verbessern und den Gegebenheiten anzupassen. Leider wird von verschiedenen Seiten mit der Angst gefochten. Die Angst aber ist der schlechteste Berater und hilft niemandem. Je weiter wir unsere Schutzmassnahmen vorantreiben, desto grösser wird die Wahrscheinlichkeit, dass Massenvernichtungsmittel nicht zum Einsatz kommen, weil ihre Wirkung nicht den gewünschten Erfolg bringen würde.

Auf Seiten der Armee wurde in den letzten Jahren die AC-spezifische Ausbildung intensiviert. Entspricht die Ausbildung modernsten Bedrohungsformen oder drängen sich zusätzliche Ausbildungsschwerpunkte auf?

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit unserer Ausbildung auf dem richtigen Weg sind. Lücken bestehen noch in der Aus-

bildung der Kader inbezug auf die Führungstätigkeit vor, während und nach Einsätzen von atomaren und chemischen Kampfstoffen und bezüglich der Tätigkeit als Ausbildner. Wir werden daher zusätzliche Schwerpunkte auf die Kaderausbildung aller Stufen legen.

Die Traintruppe der Armee hat für jedes Pferd eine Schutzmaske, welche für das Tier einen minimalen Schutz bedeutet. Wie steht es in dieser Beziehung mit all unseren Haustieren, ich denke dabei vor allem an die Landwirtschaft?

Es gilt auch hier die Tatsache, dass ein absoluter Schutz nicht möglich ist. Für die Landwirtschaft muss gelten, dass bei rechtzeitiger Warnung die Nutztiere in den Stallungen bleiben müssen. Weitergehende Massnahmen sind in landwirtschaftlichen Betrieben im Falle chemischer Kampfstoffe sehr schwer zu treffen. Im Falle des Auftretens von radioaktivem Ausfall, erzeugt durch Atomexplosionen am Boden, sind verschiedene Massnahmen vorgesehen, wie beispielsweise das Weglassen von Frischfutter, das Belassen der Tiere und Tränken in den Ställen.

Frühzeitiges Einleiten prophylaktischer Massnahmen – dies hat sich in unserem Gespräch bereits herausgestellt – kann eine Katastrophe grösseren Ausmasses verhindern. Die Armee wird in einigen Jahren über die Frühwarnanlage Metalert verfügen. Welche Vorteile und Möglichkeiten bringt uns dieses System?

Die sich im Bau befindliche Anlage Metalert wird den zivilen Behörden und der Armee die Möglichkeit bringen, drohende Gefahren frühzeitig zu erkennen und damit auch frühzeitig die Bevölkerung und die Armee zu warnen oder im Notfall direkt zu alarmieren. Diese Einrichtung wird den grossen Vorteil bringen, dass kostbare Zeit gewonnen werden kann und im entscheidenden Moment Fachleute zur Mithilfe bei der Beherrschung von Katastrophensituationen, wie zum Beispiel Gefahren, durch erhöhte Radioaktivität zur Verfügung stehen.

Interview: Eugen Egli